Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 63 (2020)

Artikel: Der Sämann : das Glasfenster von Minna Bühler in der Kirche Geissberg Langenthal

Autor: Blum, Christoph / Wittwer, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

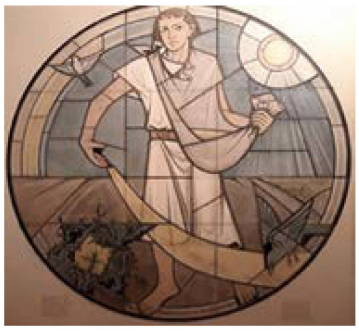
Der Sämann

Das Glasfenster von Minna Bühler in der Kirche Geissberg Langenthal

Christoph Blum und Beat Wittwer

Wenn meine Frau und ich bei Feiern die Kirche Geissberg betreten, steuern wir aus Gewohnheit die Bänke auf der linken Seite an. Von dort haben wir gute Sicht auf das Glasfenster mit dem Sämann über dem Westeingang. Für meine Frau war und ist es das liebste Glasfenster, das in unserer Kirche zu sehen ist. Auch ich habe es schätzen gelernt.
Was macht seinen Reiz aus? Meine Frau liebt vor allem die gedämpften Farben, das Graugrün in der oberen, das braunviolett in der unteren Hälfte. Sie findet gelungen, wie der lichte Randstreifen durch die Sonne, den Strahl des Samenwurfs und den Dornbusch unterbrochen wird. Schön findet sie auch den Schwung des goldenen Samenwurfs.
Während Predigten geht mein Blick manchmal zum Sämann hinauf. Ich rätsle über die Komposition. Die Prediger auf der Kanzel mögen mit mir nachsichtig sein. Der Sämann, hier Jesus symbolisierend, steht fest auf dem Boden, er schreitet nicht. Er schaut nicht auf den Boden, wo der Samen hinfallen soll. Sein ernster Blick ist ahnungsvoll in eine unbestimmte Ferne gerichtet. Jesus ist nicht dargestellt – wie oft zu sehen – als Jüngling mit langem blondem Haar und Bart. Hier ist sein Haar schwarz. Jesus verbindet Himmel und Erde. Diesen Dualismus symbolisieren in der Diagonale auch die Taube und die Krähe. Oben die Taube, Symbol des heiligen Geistes, unten die Krähe, die Samen pickt. Die Krähe als Unglücksrabe, Galgenvogel? Ich bin mir nicht im Klaren. Klar leuchtet hingegen oben rechts die Sonne. Für mich die «Sonne der Gerechtigkeit» – Gott. In der Diagonale links unten findet sich der Dornbusch – Symbol der Unfruchtbarkeit. Antizipiert der dunkle Blick Jesu die Dornenkrone, seine Passion?
Unsere gewohnten Kirchgänge sind vorübergegangen – stets verbunden mit dem Nachdenken über die Darstellung dieses Glasfensters, des Sämanns. Oft fragten wir uns: Wer ist eigentlich verantwortlich für dieses Bild?

Der Sämann in einem Glasfenster
von Minna Bühler in der Geissberg-
Kirche in Langenthal.
Foto: Herbert Rentsch



Co-Autor Christoph Blum entdeckte beim Co-Autor Beat Wittwer in Laupen diesen Sämann-Entwurf für das Glasfenster in der Langenthaler Geissberg-Kirche. Foto: zvg

Vor zwei Jahren besuchten wir unsere Freunde Françoise und Beat Wittwer in Laupen. Sie führten uns im Laufe des Besuchs in ein oberes Stockwerk, um uns etwas Besonderes mit einem Bezug zu Langenthal zu zeigen. Wir standen erstaunt und freudig überrascht vor dem Originalentwurf des Sämanns in Form eines Werkkartons im Massstab 1:1 – geschaffen 1958 von Minna Bühler, der Gotte von Beat. Es war die Vorlage für den Glasmaler Halter in Bern.
Nun: Wer war Minna Bühler, die Autorin des Langenthaler Sämanns?

Autor Beat Wittwer erinnert sich an seine Gotte Minna Bühler

Immer, wenn mir der Geruch einer Lilie in die Nase steigt, erinnert mich das an meine Gotte Minna. Aufgewachsen in Wynigen, fuhr ich immer wieder mal mit dem Velo zu ihr – nicht zuletzt, um mich auf das Maturafach «Zeichnen» vorzubereiten. Vermutlich hat sie sofort festgestellt, dass aus mir nie ein «Anker» oder «Picasso» werden würde. Sie hat mich aber weder verspottet, noch ausgelacht, sondern immer ermutigt. Geduldig zeigte sie mir beispielsweise die Tricks des perspektivischen Zeichnens oder wie man den Lilienstrauss im Wohnzimmer ihres Chalets zeichnerisch ins richtige Licht stellt. Dabei kam sie oft auf ihre Tätigkeit als patentierte Zeichnungslehrerin zu sprechen – etwa am Gymnasium in Burgdorf oder an der Sekundarschule in Langenthal.
In bester Erinnerung bleibt mir auch ihr Garten voller Wild- und Gartenblumen, Früchte und Gemüse – ein richtiger Naturgarten. Vieles verarbeitete sie selber – zum Beispiel die Früchte des Süssapfelbaums zu Mus oder jene der Quitte zu «Pästli», die mir später als Rekrut oder Student beim Lernen unvergessliche Begleiter waren. Natürlich fand sich darin auch eine Vielfalt an Heil- und Gartenkräutern. Zu jedem Leiden wusste sie ein «Chrütli». Wusste sie keines, so sagte sie «warte». Sie suchte dann gezielt in einem der zahlreichen Bücherstapel, fand, was sie suchte – und erteilte Rat. Noch heute finden sich in Büchern, die nun in meinem Besitz sind, Randnotizen in ihrer unvergleichlichen Schrift. Die eigene Gesundheit oder jene ihrer Mitmenschen lag ihr stets am Herzen. Das ist sicher dem speziellen Umstand zu verdanken, dass sie bei der Geburt kaum ein Kilogramm wog und überlebte – im Jahr 1901 ein Wunder. Der Arzt hatte

Minna Bühler. Foto: zvg

aber den Eltern eindringlich geraten, dass «dieses zarte Ding» nie, wirklich nie, heiraten dürfe – was die Eltern strikte umsetzten und meiner Gotte damit wohl nicht nur Freude bereiteten. Sie blieb zeitlebens eine zarte Person mit einer Grundrobustheit und einer Gesundheit, zu der sie mit vielen eigenen Tinkturen, Salben, Tees und Umschlägen immer Sorge trug. Ihre Einstellung zum eigenen Körper zeigt auch die Tatsache, dass sie im Alter von bald 90 Jahren wegen eines chronischen Gangräns ein Bein abnehmen musste. Dabei entschied sie, gleich beide Beine abnehmen zu lassen, um sich später nicht einer zweiten Operation unterziehen zu müssen. «Die zwöi hei mir jetz lang ganz guet dienet, jetz lohni mi no chli lo verwöhne.»

Ich durfte einmal dabei sein, als sie an einer Glasmalerei arbeitete. Das war in der Werkstatt von Eugen Halter in Bern – am Ufer der Aare, neben der Felsenburg. Ich sehe noch, wie alles abgedunkelt war und sich eine mystische Stimmung verbreitete. Auf einer Glasplatte arrangierte sie die farbigen, aufgrund des Entwurfs zugeschnittenen Glasstücke mit entsprechender Lücke, um später die verbindenden Bleistränge einzusetzen. Volle Konzentration und absolute Ruhe herrschte – nur die verwendeten Werkzeuge bildeten eine Geräuschkulisse.
Eindrücklich war auch immer wieder ihre klare Meinung, mit der sie nie zurückhielt. Beispielsweise zu Fluor in der Zahnpasta, zum Neubau des benachbarten Metzgers oder zum Papst. Auch zum Katholizismus allgemein und den Jesuiten speziell hatte sie eine klare Meinung. Einmal schrieb sie sogar an Bundesrat Kurt Furgler und legte ihm dar, was sie von der Aufhebung des Jesuitenartikels hielt. Er hat ihr prompt geantwortet.

Wer war Minna Bühler?

Minna Bühler wurde als einziges Kind von Johann Ernst und Frieda Bühler-Leuenberger am 15. Juli 1901 geboren. Gerne erzählte sie von Ferienaufenthalten bei den Grosseltern väterlicherseits im Graben bei Herzogenbuchsee und jenen mütterlicherseits in Ursenbach. Besorgt um die zarte Gesundheit ihrer Tochter, verweigerten ihr die Eltern den Wunsch,

Matthäusevangelium 13.3 – 9

Und Jesus sagte ihnen vieles in Gleichnissen: Seht, der Sämann ging aus, um zu säen. Und beim Säen fiel etliches auf den Weg; und die Vögel kamen und frassen es auf. Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde fand, und ging sogleich auf, weil die Erde nicht tief genug war. Als aber die Sonne aufging, wurde es versengt, und weil es nicht Wurzeln hatte, verdorrte es. Anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen schossen auf und erstickten es. Wieder anderes fiel auf guten Boden und brachte Frucht: das eine hundertfach, das andere sechzigfach, das dritte dreissigfach: Wer Ohren hat, der höre!

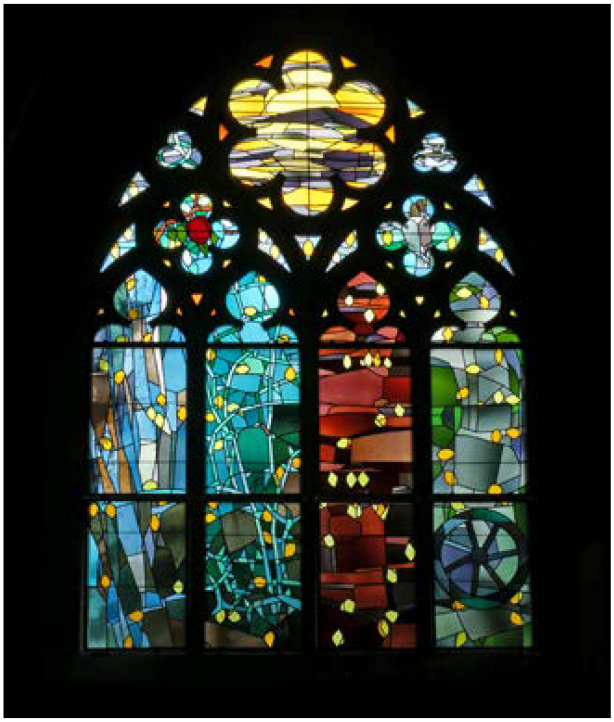
Ärztin oder Lehrerin zu werden. Durch häufige längere Erkrankungen betätigte sie sich schon früh mit Block und Zeichenstiften, was ihr grosses Talent zu Tage förderte. So durfte sie dann dank Fürsprache eines Bekannten die Malerfachschule in Aarau besuchen und mit dem aargauischen Bezirkslehrerpatent im Fach Zeichnen abschliessen. Anschliessend erwarb sie in Basel das Fachzeichnen-Lehrerinnen-Diplom der Kunstgewerbeschule Basel mit Note «vorzüglich». In Langenthal und Burgdorf erteilte sie Unterricht an Sekundarschule und Gymnasium. Im Nachlass findet sich das Zeugnis von Rektor Burri der Sekundarschule Langenthal aus dem Jahre 1940, der sie «zum Erteilen des Zeichnungsunterrichtes wärmstens empfiehlt». Eine definitive Wahl zur Zeichenlehrerin lehnte sie ab, um ihre betagten Eltern bis zu deren Tod zu begleiten. Erst im Alter von 61 Jahren konnte sie sich voll der künstlerischen Tätigkeit widmen. Zu ihrem Werk gehörten Glasmalereien wie jene in der Kirche Langenthal und in der Kirche Mellingen – zudem Werke für private oder für öffentliche Räume. Im Nachlass findet sich eine reiche Auswahl an Holz- und Linolschnitten. Dies meist zu religiösen Themen – dazu die entsprechenden Originaldruckstöcke. Daneben gestaltete sie in ihrer unvergleichlichen Schrift Taufzettel und Urkunden, die sie stilvoll und mit grossem graphischem Gespür mit Blumenranken durchzog. Ebenso umfasst ihr Schaffen Öl- und Öl-Ei-Temperawerke – häufig zu Pflanzenmotiven. Am 3. Januar 1997 verstarb sie im Burgerheim Burgdorf.

Ende 2020 wird die Kirche Geissberg nach der Restauration wieder offen sein. Wir freuen uns auch auf das Wiedersehen mit dem Sämann von Minna Bühler.

Quellen

Begleitheft zur Jubiläumsausstellung über Minna Bühler im Mai 1986 des Lions Club Landshut, persönliche Notizen und Gesprächsaufzeichnungen mit Angehörigen. | Bibel, Matthäusevangelium 13.3 – 9. | www.ref-kirche-burgdorf.ch | Baumann Hans: Das Fenster von Bruno Bischofberger in der Stadtkirche, Burgdorfer Jahrbuch Jg.46 (1979), S. 18 ff.

Zuoberst: Eine von vier Sämann-Darstellungen von Vincent van Gogh. Oben: Pieter Bruegel der Ältere malte eine Flusslandschaft mit dem Sämann. Fotos: PD



Bruno Bischofsbergers abstrakte Darstellung des Sämanngleichnisses von 1978 in der Kirche Burgdorf: Der Künstler schreibt, der Samen sei hier Lichtsamen – gelbe Körner göttlicher Lichterfunken, die aus dem Bild hervorleuchten. Foto: Christoph Blum